

gen Verbreitung der Griechischkenntnisse« Rechnung getragen und »manche(m) Leser eine wertvolle Hilfe« geboten worden (19). Die tatsächliche Effizienz dessen bleibt jedoch zu bezweifeln, denn nimmt man beispielsweise die christologische Formel des Apollinarios »μία φύσις τοῦ λόγου σεσαρκωμένη« (154 der 1. Auflage), so ist der Wortlaut in dieser gebotenen Form dem des Griechischen unkundigen Leser mit Sicherheit doch nicht weniger verständlich als wenn da nunmehr in der neuesten Auflage steht: »μία φύσις τῆς λόγου σεσαρκωμένη« (160).

Alles in allem ist die vorliegende Geschichte der Katholischen Kirche empfehlenswert und zwar als Studierbuch dem Theologiestudenten genauso wie als Nachschlagewerk und Lektüre dem Kreis der historisch Interessierten.

Die klare Gliederung des Inhalts sowie die umfangreichen Sach- bzw. Personenregister ermöglichen dem Leser auch relativ mühelos den systematischen Zugang.

Adalbert Keller, Augsburg

Bergner, Karlhermann: *Der Sapientia-Begriff im Kommentar des Marius Victorinus zu Ciceros Jugendwerk De inventione* (Studien zur klassischen Philologie 87, hrsg. v. Michael von Albrecht), Frankfurt a. M.: Peter Lang 1994, 198 S., ISBN 3-631-46911-X, DM 64,00.

Marius Victorinus dürfte vor allem durch seine Augustin stark beeindruckende Bekehrung zum christlichen Glauben (vgl. Conf. VIII 2,3–5,10) bekannt sein, ferner noch durch seine Schriften gegen die Arianer zur Verteidigung der Homousie des Sohnes und des Heiligen Geistes. Seine dem Trivium dienenden Schriften und Vorlesungen, die dem gefeierten Rhetor die Ehrung mit einem Standbild auf dem Trajansforum einbrachten, sind in der Theologie weniger bekannt, obwohl gerade sie auf das Mittelalter eine stärkere Wirkung ausgeübt haben.

Bergner untersuchte mit dieser seiner alphilologischen Dissertation den Begriff von Sapientia in Viktorins Kommentar zu Ciceros *De inventione*. In einem umsichtigen Vergleich zwischen Ciceros Schrift und Viktorins Kommentar gelingt es dem Verfasser zu zeigen, daß sapientia in Ciceros Schrift nicht thematisiert wird und keine zentrale Rolle spielt. Bei Viktorin rückt jedoch sapientia zu einem Schlüsselbegriff auf, und zwar neben und zusammen mit der eloquentia. Die eloquentia

ist eine ars, eine erlernbare Kunstfertigkeit, deren Wert bzw. Unwert von der persönlichen Eigenschaft dessen abhängt, der sich ihrer bedient. Ist er ein sapiens, bewirkt die Beredsamkeit Gutes, fehlt die sapientia (aufgrund eines Mangels der Natur, der Kontemplation oder Askese), schadet die Beredsamkeit und führt zum Schlechten. Zur schärferen Beleuchtung von sapientia bei Viktorin werden verwandte und nahestehende Begriffe wie virtus, konstetum, philosophus herausgearbeitet.

Bringt diese philosophische Arbeit auch dem theologisch interessierten Leser brauchbare Resultate? Das scheint zunächst weniger der Fall zu sein, vor allem, weil ein direkter Zusammenhang von dem Sapientia-Verständnis Viktorins mit der alttestamentlichen Weisheitsliteratur vom Vf. verneint wird. Leider stellt der Vf. keine Nachforschungen über einen Zusammenhang zwischen der sapientia des Kommentars und den trinitarischen Schriften Viktorins an: Wenn es im Kommentar (ed. C. Halm, *Rhetores Latini minores*, Leipzig 1863) S. 159 heißt: Sapiens es enim, qui divina atque humana optime novit, so wird diese Kenntnis auch dem Heiligen Geist (vgl. Röm 8,26f; 1 Kor 2,13ff) zugeschrieben, der nach Viktorin die sapientia ist. Wenn er ferner über die modi persuasionis der sapientia reflektiert (ed. 163), so ist diese Überzeugungs-»Arbeit« ebenso eine Aufgabe des Heiligen Geistes in der biblisch-theologischen Tradition. Wenn Gott (vgl. Adv. Arium I 50f) in sich bleibt und doch eine motio ist und diese die Momente der vita und sapientia (= Sohn und Heiliger Geist) umfaßt, aber im Heiligen Geist die Bewegung zur existentia patrica zurückkehrt (...vita motio, una cum sit, et vita est et sapientia, vita conversa in sapientiam et magis in existentiam patricam, magis autem retro motae motionis, in patricam potentiam...), dann wäre ein Vergleich zwischen dem Verständnis von sapientia in den trinitarischen Schriften und dem Kommentar vielleicht nicht unergiebig. Hadot scheint in seinem umfangreichen Kommentar zu den trinitarischen Schriften (*Sources Chrétiennes* 69) die Begriffsgeschichte von sapientia bei Viktorin nicht thematisiert zu haben. Bergner hat hier von Viktorins Kommentar her Voraussetzungen zur Erforschung eines trinitätstheologisch wichtigen Begriffs geschaffen. Dafür gebührt ihm Dank. Zudem wird durch die im Vergleich zu Cicero starke Betonung der sapientia das ethische pädagogische Anliegen in Viktorins Bildungsbemühen klar. In diesem Anliegen kann vielleicht ein Motiv für seine Zuwendung zum Christentum liegen.

Anton Ziegenaus, Augsburg